

Das Grabmal Herzog Ludwig des Strengen in der Fürstenfelder Klosterkirche

Von Clemens Bö h n e

Kurz vor seinem Tode bestimmte Herzog Ludwig in seinem letzten Willen, daß sein Leichnam in dem von ihm gestifteten Kloster Fürstenfeld beigesetzt werden solle. Als er dann am 1. Februar 1294 in seinem Residenzschlosse zu Heidelberg die Augen geschlossen hatte, wurde sein Körper nach der damals üblichen Sitte ausgeweidet, so daß man die Knochen in einer Kiste leicht über eine größere Strecke befördern konnte. Über Einzelheiten der Bestattungsfeier sind wir nicht unterrichtet. Wir wissen aber, daß entsprechend dem letzten Willen neben der Klosterkirche eine besondere Begräbniskapelle für den Herzog und die Angehörigen seines Hauses errichtet wurde. Wie dieses Mausoleum ausgesehen hat, ob es eine schlichte gotische Kapelle oder ein Rundbau war, ist uns nicht bekannt. Wir wissen lediglich, daß sie im Garten des Klosters stand und daß am Todestage des Herzogs in jedem Jahre in dieser Kapelle ein feierliches Totenamt gelesen wurde. Für diesen Zweck hatte der Herzog eigens einen Kelch geschenkt, der auch mehrere hundert Jahre benutzt worden ist, bis er dann im Jahre 1803 an die Münze zu München abgeliefert werden mußte und dort im Feuer zerschmolz.



Reste des Stiftergrabes, heute im Bayer. Nationalmuseum, München.

Foto: Bayer. Nationalmuseum

Welche Familienangehörigen des Herzogs in Fürstenfeld beigesetzt worden sind, ist uns überliefert. Darunter sind seine zweite und dritte Frau. An eine Überführung der unglücklichen ersten Frau, der schönen Maria von Brabant, von ihrer letzten Ruhestätte in der Klosterkirche zu Donauwörth hat der Herzog anscheinend nicht gedacht. Auch seine Kinder und nahen Verwandten haben ihre letzte Ruhestätte in Fürstenfeld gefunden, mit Ausnahme seines Sohnes Ludwig, des späteren deutschen Kaisers. Er befand sich bekanntlich im Kirchenbann, als er auf der Bärenjagd bei Puch einem Schlaganfall erlag und konnte daher nicht in geweihter Erde beigesetzt werden. Man behielt ihn nur eine Nacht innerhalb der Klostermauern, entnahm das Herz seiner Brust und setzte dieses dann im Grabe neben seinem Vater bei. Es soll hier erstmalig die Inschrift über diesen Gräbern in der Stifterkapelle veröffentlicht werden:

„Hoc sub altari sumulati quiescunt

Serenissimi Principes

Ludovicus coq. Severus Boiar. Sup^{is} dux
Septem vir com. Palat. Rheni, Campi principum
fundator, munificentissimus pater,
Ludovicus Norinbergo in hastiludo occisus filius,
Agnes filia.

Horumque mater

Anna, Conradi Ducis Glogoviensis in Silisia,
Mechtildis, Rudolphi caesaris filiae.

Haec tertia, illa secunda fundatoris conjuges loci huius
liberalissimo benefactrices.

Una cum aliis principibus Mechildis liberis in senera
defunctis

et

Cum corde Ludovici IV, invictissimi imperatoris idem
fundatoris nostri ex tertia conjugis filii.

Quorum piis manibus quotidianis precibus et s. s. misso
sacrificiis bene precantur.“

Zu deutsch: „Hier unter diesem Altar ruhen die erlauchtesten Fürsten Ludwig genannt der Strenge. Herzog in Oberbayern und von Pfalz-Rhein, Stifter des Klosters Fürstenfeld, freigiebiger Vater; Ludwig, der im Turnier zu Nürnberg getötete Sohn; Agnes, die Tochter; deren Mutter, Anna, Tochter des Herzogs Conrad zu Glogau in Schlesien; Mechtildis, Tochter des Kaisers Rudolf des Ersten. Diese war die dritte, jene die zweite Frau des Stifters, die freigiebigen Wohltäterinnen dieses Ortes, zusammen mit anderen Fürsten, Kindern der Mechtildis, die in höherem Alter gestorben sind und mit dem Herzen Ludwigs IV., des unbesiegbaren Kaisers, Sohn unseres Stifters und seiner dritten Ehefrau. Deren frommes Gedächtnis mit täglichen Gebeten und heiligen Meßopfern gefeiert wird.“ Die genaue Lage der Kapelle ist nicht bekannt, aber sie muß in unmittelbarer Nähe des Klosters und der Kirche gelegen haben. Dies kann aus einer Notiz des letzten Abtes Gerhard Führer gefolgert werden, der in seiner



Kupferstich des Stiftergrabes aus dem Kloster Fürstenfeld.
Aus „Monumenta Boica“, Bd. 9 (1767)

Fürstenfelder Chronik bemerkte, daß sie mit dem Fortschreiten des neuen Klosterbaues im Jahre 1693 abgebrochen werden mußte. Schon viele Jahre vorher lag sie in stark ruinösem Zustand. Nach Beendigung des Dreißigjährigen Krieges schreibt der damalige Abt bei einer Bestandsaufnahme nach Abzug der Schweden, daß das Dach bereits herabgefallen sei und sich viele sonstige Schäden darin gezeigt hätten.

In der alten Klosterkirche hatte das Andenken an den Stifter in Form eines Hochgrabes sichtbaren Ausdruck gefunden. Wann es geschaffen wurde, wissen wir nicht. Ausführliche Berichte von seiner Existenz und von sei-

nem Aussehen erhalten wir aus mehreren Zeichnungen, die der Führerschen Chronik beiliegen. In der Zeit der Gotik war es üblich, daß das Grab des Stifters vor dem Altar in der Mitte der Kirche in Form eines sog. Hochgrabes errichtet wurde. Gewöhnlich lag auf dem Unterbau aus Marmor oder Stein eine Platte mit dem Bilde des Toten; gelegentlich auch dem seiner Ehefrau. In bayerischen Kirchen gibt es noch zahlreiche Beispiele dieses ehrwürdigen Brauches. Inschriften an verschiedenen Stellen der Grabplatte erzählen die Lebensgeschichte des Toten und seine Verdienste. Gewöhnlich wurden bedeutende Künstler mit der Herstellung dieser Grabplatten betraut, welche mit minutiöser Genauigkeit alle Einzelheiten des Gesichtes des Toten und seiner Bekleidung und Bewaffnung wiedergeben. Manchmal verdanken wir diesen Darstellungen die Kenntnis vieler Einzelheiten, die uns sonst unbekannt geblieben wären.

Das Hochgrab des Stifters im Kloster Fürstenfeld war in seiner Ausführung bescheidener. Es scheint erst in der Mitte des 15. Jahrhunderts errichtet worden zu sein, keinesfalls schon beim Tode des Stifters. Seine Gesichtszüge und die seines Sohnes sind reine Phantasiedarstellungen, denn wie beide Personen in Wirklichkeit aus-



Bild vom Stiftergrab.
In der Mitte Abt Christian Harder, links Kaiser Ludwig der Deutsche, rechts die Madonna von Fürstenfeld.

Foto: HStA München

gesehen haben, wissen wir aus zeitgenössischen Darstellungen genau.

Das Hochgrab war vollständig aus Holz gefertigt. Abweichend von der allgemeinen Gepflogenheit, die ausgestreckte Gestalt des Toten auf der Oberseite des Grabes anzuordnen, hat man in Fürstenfeld den Stifter auf der Stirnseite des Grabmals aufgestellt. Eine Darstellung aus der Führerschen Chronik vermittelt dessen Aussehen nach einer Reparatur im Jahre 1516.

Danach war in der Mitte der Darstellung der Herzog Ludwig wiedergegeben, hinter ihm standen seine drei Frauen und links von ihm sein Sohn Ludwig mit der Kaiserkrone. Zu seinen Füßen lag sein erster Sohn Ludwig, der schon in jungen Jahren an einer schweren Verletzung starb, die er sich beim Turnierspiel in Nürnberg zugezogen hatte. Links und rechts wurde diese Gruppe von je drei Mönchsfiguren eingerahmt.

Von diesem Hochgrab mit seinen dreiviertel lebensgroßen vollplastischen Darstellungen haben sich nur die beiden männlichen Personen und die drei Frauen (siehe Abbildung) sowie zwei Mönchsfiguren erhalten.

Zwei bisher unbekannt gebliebene Bilder, die sich wahrscheinlich an den Längsseiten des Grabes befanden, sollen zum Schluß noch erwähnt werden. Das erste Bild zeigt in der Mitte den Herzog, wie er zusammen mit dem hl. Bernhard das Modell der Klosterkirche trägt. Rechts ist der Prior des Klosters abgebildet. Auf dem zweiten Bild steht in der Mitte der Abt Caspar Harder. Sein sprechendes Wappen zu seinen Füßen mit den beiden Schuhsohlen deutet auf den Beruf des Vaters hin, der ein Schuhmacher war. Links von ihm steht Kaiser Ludwig und rechts die Madonna von Fürstenfeld mit dem Christuskind.

Diese beiden Bilder haben sich nur in Abbildungen der Führerschen Chronik erhalten. Vermutlich wurden sie, wie auch das Hochgrab selbst, bei dem Einfall der Schweden im Dreißigjährigen Krieg zerstört. Nach diesem Kriege dürfte das Grabmal nur behelfsmäßig wieder aufgebaut worden sein, bis es durch den Bau der neuen jetzigen Kirche nicht mehr benötigt wurde. Der künstlerische Geschmack hatte sich gewandelt. Die Hochgräber wurden entweder ganz entfernt oder in dunkle Ecken der Kirchen verbannt. Für solche bauliche Verän-

derungen gibt es in Bayern zahlreiche Beispiele, von denen nur die Klosterkirchen Diessen und Rott am Inn genannt werden sollen.

Die wenigen Reste des Fürstenfelder Hochgrabes wurden 1952 in einem Lagerraum des Bayerischen Nationalmuseums entdeckt, wohin sie im vorigen Jahrhundert gelangt waren.

Anschrift des Verfassers:

Ing. Clemens Böhne, 808 Fürstenfeldbruck, Ludwigstraße 20



In der Mitte Herzog Ludwig der Strenge, rechts der Prior des Klosters, links der hl. Bernhard. Foto: HStA München

Die Unbehausten in alter Zeit

Von Dr. Gerhard H a n k e

Die heutige Bevölkerung unserer drei Amperkreise ist in zahlreiche soziale Gruppen gegliedert, deren gegenseitige Bindungen, trotz der Demokratisierung unserer Lebensauffassung in der Nachkriegszeit, sehr unterschiedlich sind. Dies zeigt sich am deutlichsten darin, daß die einzelnen Bevölkerungsgruppen in verschieden starkem Umfang Ehepartner aus anderen Gruppen wählen. Während zwischen einzelnen Bevölkerungsschichten eheliche Ver-

bindungen die Regel sind, können sie zwischen anderen nur als Ausnahmen gelten.

Noch vor 50 Jahren waren der Grad des Wohlstandes und die Herkunft maßgeblich für die soziale Einstufung; heute sind hierfür insbesondere geistige und berufliche Sonderinteressen ausschlaggebend. Berufliche Gruppenbildungen mit stark ausgeprägten Sondertraditionen gibt es allerdings schon lange. Es sei hier nur an die Hand-